15ter Jahrgang. 4tes Quartal.

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 18 Sgr. 9 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.



## Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Verantwortlicher Redakteur: K. Bitterling. Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 91. Donnerstag, den 5. October 1848.

## Politische Rundschau

von W. Bilke.

Frankfurt, 26. September. In der Sitzung der Nationalversammlung kamen die §. 19. und 20. der Grundrechte zur Abstimmung. Folgende Sätze wurden angenommen:

„Das gesammte Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Oberaufsicht jedes einzelnen Staats. — Der deutschen Jugend wird durch genügende öffentliche Schulanstalten das Recht auf allgemeine menschliche und bürgerliche Bildung gewährleistet. — Niemand darf die seiner Obhut anvertraute Jugend ohne den Grad von Unterricht lassen, der für die untern Volksschulen vorgeschrieben ist.

Die provisorische Regierung hat amtlich die Vorgänge von Frankfurt mitgetheilt und eine Ermahnung zur Ordnung und zum Frieden durch die deutschen Einzelregierungen ergehen lassen.

Der Aufstand im südlichen Deutschland ist durch kräftiges und schnelles Eingreifen der Reichstruppen unterdrückt. Der Rest der Freischärler hat sich nach der Schweiz geflüchtet. Der Anführer der Freischärler Struve soll gefangen genommen und standrechtlich erschossen worden sein; doch hat sich diese Nachricht noch nicht bestätigt. Der entscheidende Kampf wurde am 24. Septbr. bei Staufen ausgeführt. Hierdurch wird sich das süddeutsche Republikfieber wohl ein wenig ausgefiebert haben.

Berlin, 29. September. In der Nationalversammlung ist das Bürgerwehrgesetz ferner zur Berathung gekommen und von der Kommission Bericht über die Schweidnitzer Vorfälle erstattet worden, nach welchen die Schuld vorzugsweise auf Rolas du Rosei und v. Gersdorf liegt. Ferner wurde mitgetheilt, daß Se. Majestät 100,000 Rthlr. aus Staatsmitteln für die armen Weber im Eulengebirge bewilligt hat; ebenso auch, daß von Seiten des Gouvernements ernstlich dahin gestrebt wird, **eine baldige Entscheidung in den bäuerlichen Verhältnissen herbeizuführen.** Gott lohn's! Das gegenwärtige Ministerium hat binnen Kurzem mehr Schritte gethan, als das abgegangene während seiner ganzen Zeit. Es sind in den Versammlungen auch eine Menge, zum Theil sehr heftige Interpellationen vorgekommen, namentlich über „das Gesetz der Abschaffung der Todesstrafe," über die „Beschränkung des freien Versammlungsrechtes" und über die „Kölner Vorfälle."

In Köln ist nämlich eine Unruhe ausgebrochen, wegen Verhaftung mehrerer der Regierung verdächtiger Personen als Zeitungsschreiber, Klubbvorsteher und Bürgerwehrbefehlshaber. Die Bürgerwehr ist nicht kräftig eingeschritten, weßhalb der Kommandant Kaiser die Stadt militairisch besetzte, sie in Belagerungszustand erklärte, das Versammlungsrecht aufhob, die Bürgerwehr auflöste und mehrere Zeitungen kassirte. Das Ministerium ist wegen diesen Schritten des „Säbelregiments," wie man es zu nennen beliebte, hart angegangen worden. Man scheint ihm, trotz der Bereitwilligkeit einzulenken, nicht recht zu trauen. Wir wollen's abwarten, ob ihm unrecht geschieht. Die Ruhe ist indessen in Köln wieder hergestellt.

Von Posen aus beklagt man sich fortwährend über die „harte Behandlung" der politischen Gefangenen. In Münster versuchte man einen Angriff auf den Prinzen v. Waldemar. Derselbe ist nach den neuesten Berichten ernstlich erkrankt.

Laut einem Gerüchte soll in Worms ebenfalls die Republik proklamirt worden sein. Die Meklenburger haben eine Gemeinde-Ordnung erhalten, ähnlich der preußischen. In den sächsischen Fürstenthümern vereinfacht man die Verwaltungs-Behörden, um Ersparungen zu ermöglichen. Das Letztere möchten wir auch der Waldecker Regierung anrathen! — Der preußische General von Bonin ist zum kommandirenden General der schleswig-holsteinschen Truppen ernannt worden.

Wien, 29. Septbr. Sowohl der Erzherzog Stephan, wie der Ban Jellacic, haben ihre Völker verrathen. Aufgefangene Briefe haben das falsche Spiel gezeigt und man will das Ministerium darüber interpelliren. Der Radetzky hat sich mit dem russischen Czaren auf eigne Faust verbündet. Unsere Generale handeln überhaupt so eigenmächtig, wie die alten Satrapenfürsten und die Major-Dome der abgelebten Könige. — Der Einfall der Russen und die ungarische Schlacht waren erlogene Dinge.

In Frankreich fieberts wieder ein wenig und man hat große Lust, in Italien ein ernstes Spiel anzufangen. Der König von Sardinien will abdanken; dagegen wird in Neapel zwischen dem Könige und den Sizilianern vermittelt.

Aus Rußland hört man weiter nichts, als daß die Cholera im Abnehmen sei. Ich möchte wissen, wo die russische Politik jetzt steckt! Sie ist doch nicht etwa auch an der Cholera verstorben? Schade wär's übrigens nicht, denn dann würde Deutschland mit seiner neuen Gestaltung eher fertig werden!

---

Oels, den 1. Oktober 1848.

In Folge Anschreibens des Abgeordneten-Stellvertreters, Herrn Gymnasial-Direktor Lange versammelten sich am heutigen Tage die Wahlmänner des Kreises Oels, um Beschlüsse über die im Anschreiben vom 25. Septemb.r c. angegebenen Gegenstände zu fassen.

Es wurde an die Versammlung die Frage gestellt:

Will sich der Oelsner Kreis-Verein an den schlesischen Rustikal-Verein anschließen?

Diese Frage wurde fast einstimmig bejaht, doch unter der Bedingung, daß die Anträge und Maßregeln des Central-Vereins erst einer genaueren Prüfung unterworfen würden.

Vorstehender Beschluß wurde gefaßt, nachdem Herr Ruppelt aus Langewiese Bericht erstattet hatte, über die Beschlüsse des schlesischen Central-Vereins in seiner Sitzung vom 22. und 23. September c.

Hierauf wurde zur Berathung der Statuten vom Kreis-Verein geschritten und dieselben wie folgt, festgestellt:

§. 1. Es tritt ein Verein zusammen unter dem Namen: „Volks-Verein des Kreises Oels.“

§. 2. Zweck des Vereins ist: Austausch der gegenseitigen Meinungen über politische und sociale Angelegenheiten, Beförderuug des allgemeinen Wohles des Volks und Wahrung seiner Rechte und Interessen durch gesetzliche Mittel.

§. 3. Der Verein theilt sich in Bezirks- und Gemeinde-Vereine.

§. 4. Durch Anmeldung bei dem Deputirten des Wohnortes kann jeder unbescholtene Staatsbürger ohne Unterschied des Standes und des Wohnortes Mitglied des Vereins werden.

§. 5. Die Leitung des Vereins führt ein Kreisvorstand. Derselbe besteht aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter, einem Kassirer und Beigeordneten. Letzterem liegt die Leitung der Bezirksvereine ob.

§. 6. In jeder Gemeinde, in welcher sich Vereinsglieder finden, wird ein Gemeindedeputirter durch absolute Stimmenmehrheit gewählt.

§. 7. Diese Deputirten wählen durch absolute Stimmenmehrheit den Kreis-Vorstand auf 6 Monate.

§. 8. Der Kreisvorstand hat folgende Verpflichtungen:

1) er führt die Verbindung mit dem Central-Rustikal-Verein für Schlesien.
2) er macht dem Bezirksvereine die nöthigen Vorlagen;
3) er empfängt alle Anträge derselben;
4) er ordnet die Anträge und bringt sie sowohl als auch die Majoritätsbeschlüsse der Gemeinde-Bezirksvereine oder der Deputirten-Versammlung am geeigneten Orte an;
5) er beruft vierteljährlich die Deputirten zu einer Berathung nach Oels;
6) er legt der Deputirten-Versammlung alle 6 Monate Rechnung über Einnahme und Ausgabe des Vereins.

§. 9. Derselbe hat folgende Rechte:

1) er beruft in außerordentlichen Fällen die Deputirten-Versammlung;
2) er verwaltet die Vereinskasse und
3) beauftragt den Kassirer zu den nöthigen Ausgaben.

§. 10. Bestimmte Besoldungen werden nicht bewilligt, jedoch für Dienstleistungen, Reisen und Unkosten im Vereinsinteresse wird den Vorstandsmitgliedern und Deputirten Vergütigung gewährt.

§. 11. Die Vereinskasse wird aus den Beiträgen sämmtlicher Vereinsglieder gebildet.

§. 12. Jedes Mitglied des Vereins zahlt einen freiwilligen Beitrag zur Vereinskasse, welcher wenigstens 6 Pf. pro Monat beträgt. Diese Beiträge werden von den Gemeinde-Deputirten eingezogen und mit einem Mitgliederverzeichniß monatlich an den Kreisvorstand eingeschickt. Von diesen Beiträgen fließt die Hälfte in die Centralkasse nach Breslau; die andere Hälfte der Kreiskasse zu.

§. 13. Behufs der Bildung von Bezirksvereinen wird der Kreis in 6 Bezirke getheilt. Die Mitglieder jedes Bezirkes treten zur Förderung der Vereinsinteressen mindestens alle 4 Wochen an einem nach Stimmenmehrheit beschlossenen Orte zusammen.

§. 14. Ueber jede Versammlung des Bezirksvereins wird eine Verhandlung aufgenommen und dem Kreisvorstande eingeschickt.

§. 15. Zu jeder Bezirks- und Deputirten-Versammlung wird durch das Oelsner Wochenblatt eingeladen werden; auch werden die Resultate der Verhandlungen in diesem Blatte veröffentlicht. Sollte jedoch es die Vereinskasse erlauben, so wird ein besonderes Vereinsblatt gegründet.

§. 16. Der Austritt aus dem Verein steht frei, mit demselben gehen jedoch alle Ansprüche an Vereinsanstalten verloren.

§. 17. Beharrliche Vernachläßigung der Vereinspflichten, worüber die Ortsmitglieder entscheiden, und erwiesene ehrlose Handlungen haben den Ausschluß aus dem Verein zur Folge. — Solche Mitglieder verlieren alle Anrechte und können nur mit Zustimmung der Ortsmitglieder in den Verein wieder aufgenommen werden.

§. 18. Der Kreis-Verein wählt zur Beschickung der Versammlung des Central-Vereins zwei Deputirte auf 3 Monate.

§. 19. Auf Antrag der Gemeinde- oder Bezirks-Vereine kann die Deputirten-Versammlung die Statuten abändern.

Hierauf wurde zur Wahl eines Vorstandes geschritten und es wurden gewählt:

1) zum Vorsitzenden Herr Erbscholtiseibesitzer Ruppelt in Langewiese,
2) zu dessen Stellvertreter Herr Bauergutsbesitzer Hoferichter in Großgraben und
3) zum Kassirer Herr Lehrer Müller in Oels.

Zu Deputirten zur Beschickung des Central-Vereins wurden Herr Ruppelt und Herr Hoferichter gewählt.

Hiermit wurde die Verhandlung geschlossen.

**Lange**, interimistischer Vorsitzender.
**Linke**, Protokollführer.

---

## An die Vereinsmitglieder!

Wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, hat die Versammlung am vergangenen Sonntage mich zum Vorsitzenden des Kreis-Vereins erwählt. Für dieses ehrende Vertrauen sage ich nachträglich gebührenden Dank und verspreche, mich desselben so würdig als möglich zu machen; ich verbinde damit die Bitte, falls meine Kräfte bei diesem wichtigen und schweren Amte nicht immer ausreichen sollten, mit mir freundlichst Nachsicht zu haben, aber versichert zu sein, daß es mir an gutem Willen zur Förderung der Vereinszwecke nicht fehlt.

Gleichzeitig zeige ich an, daß mir gestern seitens des Vorstandes des Haupt-Rustikal-Vereins für Schlesien folgende Sachen zugeschickt worden sind:

1) Ein Rundschreiben Nro. 1.
2) Das Protokoll der am 22. und 23. v. M. in Breslau abgehaltenen Sitzungen.
3) Die Statuten des Haupt-Vereins.
4) Zwei Petitionen an die National-Versammlung, in Betreff der sofortigen Aufhebung der Abgaben und Lasten, bis zum Erlaß eines diese Punkte berücksichtigenden Gesetzes und in Betreff eines Amnestiegesuches.

Nro. 2 bis 4 habe ich in so viel Exemplaren erhalten, daß jeder Gemeinde des Kreises eines wird zugesendet werden können. Auch werden dieselben in der nächsten Nro. des Wochenblattes veröffentlicht werden. Nach gründlicher Prüfung der unter 4 genannten Petitionen wollen die Vereinsglieder, welche ihnen ihre Beistimmung schenken, Unterschriften sammeln und die Petition, mit solchen versehen, entweder postfrei an mich oder an Herrn Buchdruckereibesitzer Ludwig in Oels baldigst zurückschicken.

In Betreff der Bildung der Bezirks- und Gemeindevereine, wo solche noch nicht existiren, werde ich nächstens Vorschläge machen und die nöthigen Einrichtungen treffen.

Langewiese, den 3. Oktober 1848.

**Ruppelt.**

---

## Geistliche Konferenz.

Von den evangelischen Geistlichen des Kreises Oels ist in der letzten privaten Konferenz beschlossen worden, daß dieser Verein von nun an ein öffentlicher sein soll, und zwar so, daß neue Mitglieder durch schon aufgenommene Zutritt erlangen und auch Gäste auf diese Weise eingeführt werden können. Die nächste derartige Zusammenkunft findet den 11. Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum blauen Hirsch in Oels statt, an welchem Tage die schon angenommenen Statuten in einigen Paragraphen modificirt, und ein Geschäfts-Reglement entworfen, wie auch der Stoff zu künftigen mündlichen Berathungen bezeichnet und vertheilt werden soll. Selbstredend können die zu verhandelnden Gegenstände nur solche sein, welche zur Religion und zum geistlichen Amtsleben, daher auch zur Volksbildung in näherer Beziehung stehn. Aus allen Ständen und Klassen werden großjährige Theilnehmer, welche für Religion und Kirche ein Interesse haben, sehr gern gesehn werden. Auf diese Weise ließe sich namentlich die künftig zu erwartende freiere kirchliche Verfassung in hiesigem Kreise vorbereiten.

**Der Vorstand.**

---

## Zehrstand. Nährstand.

In Hessen-Darmstadt will man den Anfang machen zu großen Ersparnissen, indem man vor allen Dingen den zu hohen Gehältern der Staatsbeamten ernstlich zu Leibe gehen will. Bei den

hohen Gehältern muß allerdings und überall eine Ermäßigung nothwendig eintreten, aber bei den Gehältern von eintausend Thalern und darunter sollte man es hübsch lassen, damit nicht der Bestechung und der Parteilichkeit Thür und Thor geöffnet werde, von denen die Fama Lieder singt.

Man vereinfache den Haushalt und die Geschäfte und häufe nicht um jede Sache dicke Aktenstöße, man sei nicht so schreibselig wie die Nationalversammelten redselig sind und man wird rascher vorwärts kommen, man wird weniger Beamten brauchen und viele Gehälter ganz sparen können. Den nöthigen Beamten gebe man freilich so viel Gehalt, daß sie Achtung gebietend leben und wirken können, aber man wolle nicht durch die Zahl und Macht und durch die gar zu glanzvollen Stellungen der höheren Beamten Achtung gebieten und ein System halten. Das zu große Heer, die zu großen Gehälter der zu vielen hohen Stellen, so im Militär wie im Civil, welche das ehemalige System haben halten sollen, sie vermochten es eben nicht zu halten. Die wir unter den Bevorzugten, unter den bisher Eximirten verstehen, sie sollen, sie müssen gut gestellt sein, aber wie zum Theil sie jetzt gestellt sind, dabei ist alles Verhältniß verfehlt und das Volk trifft und drückt das Mißverhältniß.

Wenn man bei den meisten mühbeladenen Subaltern-Staatsbeamten zugestehen muß, daß ihr Gehalt zu ihren Leistungen nicht im gerechten Verhältnisse steht, und das ist vor Allen bei den meisten Lehrern, bei den Post- und manchen Steuerbeamten ꝛc. der Fall; so ist dagegen in die Augen fallend, daß die Leistungen sehr vieler höhern Beamten im umgekehrten Verhältnisse zu ihren hohen Gehältern stehen.

Der Mittelstand der Staatsbewohner, der fast ausschließlich alle Kosten des Staatshaushaltes aufbringen muß, vermag diese kaum mehr zu erschwingen, und wenn das alte System noch lange stehen geblieben wäre, dann hätte der zum größten Theil ohnehin schon tief herabgedrückte und das Proletariat fort und fort vermehrende Mittelstand nur zu bald völlig verschwinden müssen. Wir hätten dann den Zustand bekommen müssen, wie er in England besteht, daß die Bevölkerung sich nur in zwei Theile scheiden ließ, in: erstens Reiche aller Art, den Offizier- und Beamtenstand, mit Ausnahme der Subalternen, und zweitens die Gewerbetreibenden, Tagelöhner, Bettler.

Heil dem Volke und dem Frieden, daß jetzt an der Ausgleichung der Verhältnisse ernstlich gearbeitet wird! —

Früher hat man vortrefflich dafür gesorgt, daß der Mittelstand sich nicht zu hoch versteige. Der Volksbildung bestimmten ein Eichhorn u. A. die Grenzen nach dem Grundsatze: „über Dumme läßt sich leichter regieren.“ Kirche und Schule war der Willkür der Fürsten und ihrer Minister unterstellt, und den Volkslehrern war der Brodkorb zumeist verzweifelt hoch gestellt.

Während manche Theatersängerin an den Hofschauspielhäusern 4- bis 6000 Thaler und mehr vom Staate bezog, auch wohl noch bezieht, erhalten die meisten Dorfschullehrer kaum so viel Gehalt, als der allerniedrigste Diener, man möchte sagen Schuhputzer, bei Hofe. Wie mancher mit bittern Nahrungssorgen kämpfende Volkslehrer hätte in seinem heiligen Berufe können ermuthigt werden, wenn die 100,000 Gulden, welche die Tänzerin Lola, geadelte Gräfin von Landsfeld (für welche Dienstleistungen?) empfängt, für Volksbildung verwendet worden wären. Die Volksbildung sollte aber nur bestehen: hauptsächlich im Auswendigkönnen von 72 auserlesenen, uralten Gesangbuch-Liedern und in Tausenden von Bibelsprüchen. Die Schullehrer-Seminarien wollte ꝛc. Eichhorn nur in kleine Städte und auf's platte Land verlegen, um die künftigen Volkslehrer vor den „verderblichen Einflüssen des Zeitgeistes“ zu bewahren und um das Volk in politischer und religiöser Unmündigkeit zu erhalten. So viel von der ehedem beliebten Volksbildung. Zur Erhaltung der Bildungsanstalten für die höhern Stände, der Universitäten, Realschulen u. s. w. mußte das Volk ein gut Theil in seinen Steuern beitragen — seine Schulen aber mußte es außerdem allein erhalten.

Die Gewerbe- und Handelsfreiheit war gegeben, um den Erwerb dem Kapitale in die Hände zu spielen. Aus allen, ehedem nicht gewerbetreibenden Ständen traten Gewerbetreibende auf, die durch ihre Kapitalien, durch mancherlei ihnen gewährte Vorzüge den eigentlichen Gewerbsstand bald überflügelten und niederdrückten. Die Fabriken befinden sich zu allermeist in den Händen Solcher, die ehedem nicht Gewerbetreibende waren, und sie tödteten schon Hunderttausende Handwerker.

Dem Handels- und Gewerbsstande wurde die Concurrenz zugewiesen, während sie von den Staatsstellen möglichst abgeleitet wurde, durch öffentliche Abmahnung wegen Ueberfüllung, durch Erschwerung der Examina und durch viele andere Bedingnisse. Der Jurist wird geschützt gegen Winkelschriftstellerei, der Apotheker durch das Privilegium, der Arzt vor sogenannter Pfuscherei u. s. w.; nur der Gewerbebetrieb ist der größten Concurrenz preisgegeben. Jahrmärkte, Zuchthausfabrikate, Hausirscheine, Auctionen von Waaren aus Fabriken, z. B. Porzelan-Auctionen, thun das Ihre auch dazu. (Der Weber bekommt jetzt für die Elle Leinwand mit der Zuthat nicht so viel, als er ehedem blos Arbeitslohn dafür erhielt.)

Wenn der sich dem Gewerbsstande Widmende unter keineswegs so angenehmen (vielleicht so jubelvollen) Verhältnissen wie der dem Gelehrtenstande sich Widmende, seine 5 Jahr Studien, oder Lehrzeit vollbracht hat, wer sichert ihn dann, daß er nach 10, 15 oder 20 sauren Wanderjahren einen eignen Herd finden werde? Wurde er nicht seither nach 5 Wanderjahren sogar noch gehindert, nach einem eigenen Heerde weiter zu suchen und vielmehr gezwungen, dann in der Heimath lebenslang (wenn das überhaupt noch glückte) als Gehülfe zu arbeiten? Und wer endlich sichert dem selbstständigen Gewerbetreibenden zu, daß er im nächsten Jahre und insbesondere in seinem Alter noch die zu seinem Unterhalte nöthigen Mittel werde erwerben können, während dem Beamten in seiner Dienstzeit die Einnahmen ganz gewiß und die Liquidationen ꝛc. mindenstens mehr, auch in Krankheit Unterstützung und im Alter endlich, ja häufig genug in den besten Jahren schon, Pension sicher sind? Nichts ist dem Gewerbsmanne, besonders dem Kleinen, sicherer als lebenslängliche Sorge und Mühe.

Durch tausenderlei von allen Seiten her drückende Umstände zersplittert sich Arbeit und Lohn des Mittelstandes, der ja bei je mehr Köpfen auch desto mehr Steuern bringt; — dieser mit dem niederen allein steuernde Stand! Der Mittelstand die größte Kraft, die sicherste Stütze des Staats, er ist tief herabgedrückt.

Jetzt sucht man Abhülfe gegen dieses Uebel durch Constitutionen und durch die Einheit Deutschlands.

So lange aber die 34 Hofhaltungen bleiben und durch eine 35. vermehrt werden, das Militair- und Beamten-Heer noch vergrößert, statt vermindert, da wird auch die Verwaltung noch verwickelter und kostspieliger, das Volk behält seine Abgaben und erhält neue dazu. So lange die Luxusanstalten auf Staatsunkosten, und gar mancherlei Einrichtungen, nicht aufgehoben werden, wirds nicht besser und Deutschlands Einheit wird ein Unding sein.

Die große Masse des Volks ist der unermüdliche thätige Nährstand, die Grundbesitzer, Gewerbetreibenden, Staatsdiener und Arbeiter aller Art, mit Ausnahme der meisten derer, die mit der Feder arbeiten. Der Zährstand dagegen saugt vampirartig am Marke des Volkes. Dahin gehören vor Allem die stehenden, in so großer Zahl nicht nöthigen, aber zur Stütze der Throne nützlichen Soldatenheere, die in Friedenszeiten mehrere (ich glaube Sieben oder Acht) hunderttausende an Arbeit gewöhnte Hände der Arbeit entziehen. Ferner gehören dahin 34 Fürsten, nämlich ein Kaiser und fünf Könige; (möchten diese Sechs doch sein, aber außer diesen noch) sieben Großherzöge, ein Kurfürst, neun Herzöge, zehn Fürsten, ein Landgraf mit ihrem enormen Heere von Hoffiguren, Schmeichlern, Schleppenträgern und Hofdienern, die keine andere Aufgabe kennen, als „deß Brod ich eß, des Lied ich sing.“ Hunderte und Tausende Nichtsthuer genießen köstliche Apanagen, und Sinecuren, Pensionen; eine Masse von fürstlichen Prinzen und Prinzessinnen, Vettern, Basen, Schutzbefohlenen saugen am Marke des Volkes.

(Schluß folgt.)

---

**Druckfehler in dem Aufsatze: Beantwortung der Frage: Ob durch die Trennung der Schule ꝛc.**

Nro. 87. Seite 434, Spalte 2, Zeile 17 von oben lies: „will“ statt: wollen.
Spalte 2, Zeile 21, von ob. fehlt: „nicht“ hinter: Kirche.
Spalte 2, Zeile 8 von unt. lies: „Abscheiden“ statt: Abschneiden.
Seite 435, Spalte 1, Zeile 23 von unt. lies: „in“ statt: durch.
Seite 436, Spalte 1, Zeile 12 von ob. lies: „Feuer“ statt: Feur.
Nro. 88, Seite 439, Spalte 2. Zeile 22 von ob. lies: „Kirche“ statt: Kirchr.
Spalte 3, Zeile 16 von ob. lies: „sehen“ statt: seben.

---

## Kuckuk,
oder
## Pflaster auf einen neuen Seitenhieb der „freien Blätter."

Fast fühle ich mich gedrungen zu glauben, daß die „freien Blätter" sich bloß darum „freie" nennen, weil sie sich die Freiheit herausnehmen, klaren Worten einen falschen Sinn unterzulegen, um daraus Verdächtigungen für ihnen mißliebige Personen schmieden zu können. Hier der Beweis:

In Nro. 29 der freien Blätter wird der Tod Lichnowsky's und Auerswald's in den grellsten Worten geschildert und sodann die Folgerung gezogen: „Und solche brutale Gewaltthaten, die gegen die frei gewählten Vertreter des deutschen Volks, mithin gegen das gesammte deutsche Volk selbst versucht wurden, lobt das hiesige Wochenblatt mit den Worten: Das Volk hat seinen Rächerarm geschwungen."

Nun heißt die betreffende Stelle in der Rundschau des Wochenblattes Nro. 86 folgendermaßen: „In Frankfurt hat die Reaction begonnen sich zu zeigen, und das Volk hat seinen Rächerarm gegen die Urheber geschwungen."

Was hat also der Rundschau-Schreiber der „freien Blätter" gethan? Er hat einen ihm für seine verdächtigenden Absichten passenden Vordersatz selbst gebildet, sodann einen Nachsatz aus meinem Artikel widernatürlich losgerissen und seinem Gemächte angeklebt. Herrliche Art Das! Hier heißt es:

Reim' dich, oder ich fress' dich!
Wie reimt sich Das zusammen?
I, wenn sich's nicht will reimen,
So muß es der Tischler leimen:
So reimt sich's **doch** zusammen! —

Unleugbar herrscht in Deutschland über die Unzweckmäßigkeit des Malmöer Waffenstillstandes nur eine Stimme. Das „ganze Volk" war gegen denselben, und gleichwohl hat die Rechte der Frankfurter Versammlung denselben gut geheißen aus Rücksichten gegen eine Regierung, welche sich in ihrer Machtvollkommenheit Uebergriffe erlaubt hat. Ist das nicht Reaction? nicht ein gewaltsames Zurückdrängen eines mächtig fortschreitenden Volksgeistes? — In Folge dessen hatte das Volk sein Mißfallen darüber durch „Beschädigung eines Hauses zu erkennen gegeben, in welchem die Erholungsstunden der Rückwärtsdränger abgehalten wurden. Und bezüglich hierauf habe ich gesagt: Das Volk hat sich gerächt.

Was berechtigt nun den Rundschau-Verfasser der „freien Blätter" mir ein anderes Factum unterzuschieben, als ich gemeint habe, und welches überhaupt für mich noch gar nicht existirte? — In der Regel schreibe ich die Rundschau für das Sonnabendblatt nach den Nachrichten der Donnerstag- und Freitag-Zeitung; nun sind aber die Frankfurter Nachrichten über die beiden beregten Todesfälle erst in der Sonnabend-Zeitung gebracht worden. Darnach ist die Combinationsgabe des Rundschau-Verfassers der freien Blätter wahrhaft bewundernswerth, ja ich sage: bewundernswerth! Die Combination selbst aber ein mit prophetischer Gabe geschaffenes Monstrum!

Ferner sagen die freien Blätter: Und solche Gewaltthaten **lobt** das hiesige „Wochenblatt." Hierauf muß ich den Verfasser bitten, mir zu sagen: welchen Begriff er mit dem Worte „loben" verbindet? Denn allem Anscheine nach ist sein Begriff von „loben" ein ganz eigenthümlicher.

Mein obig genannter Satz ist die einfachste Erzählung einer Thatsache und ihrer Folgen, aber kein Lob. Davon möge sich ein Jeder sebst überzeugen. —

Eine ähnliche Beschuldigung findet sich im Böhmerschen Artikel am Schlusse desselben Blattes, nur mit der merkwürdigen Abweichung, daß ich ihm zu prosaisch bin, während jener Ueberschwänglichkeit des Gefühls athmet. Also wieder Grammatikalia! I nun, man wird sich dran gewöhnen müssen!

Bilke.

---